Was die Marianische Kongregation ist und will

Autor(en): **Mugglin, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-535635

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was die Marianische Kongregation ist und will

Wir zählen in der Schweiz um 530 Kongregationen der Jungfrauen. Von den 60,000 Mitgliedern sind 30—35,000 unter dreissig Jahren. Gegen 40 Prozent der in der kathol. Jungmannschaft der Schweiz angeschlossenen Sektionen sind ebenfalls marianische Kongregationen. Die M. K. nehmen also im Rahmen der schweizerischen Jugendorganisationen einen breiten Raum ein. Ob ihre Bedeutung ebenso gross ist, wird abhängen von dem innern Wert der M. K. und von der Anziehungskraft, die sie auf die heutige Jugend noch auszuüben vermag. Anderseits aber auch von dem Verständnis, das ihr von den geistlichen Führern entgegengebracht wird.

Die Kongregation ist für die Jugend geschaffen.

Die ersten 30,000 Sodalen waren junge Studenten. Das Kongregations-Gesetz wendet sich an bildungsfähige und begeisterungsfähige Menschen.

Die Kongregation ist in erster Linie religiöse und kirchliche Vereinigung unter dem Schutz Mariens.

Religiös ist ihr Ziel: Das Ziel ist kein anderes als das mit der Taufgnade gegebene: ein vollkommener Christ, ein „zweiter Christus" werden — durch das Glied-sein am Leibe Christi, aber auch durch das Anziehen der Gesinnung Christi in allem — auch in der Hingabe an den Nächsten und sein Heil. — Selbstheiligung und Apostolat sind also nur zwei Seiten des einen Zieles: ein anderer Christus werden. Danach ernst zu streben, verpflichtet sich der Sodale.

Marianisch ist ihr Gepräge: Was heisst das? Will das bedeuten, der Sodale müsse einen besonderen marianischen Frömmigkeitstyp bei sich herausbilden? Will das sagen, der Sodale müsse mariazentrisch, statt christozentrisch oder theozentrisch sein? Nichts von all dem. Den marianischen Charakter der M. K. kann man nur verstehen, wenn man den Sinn der Weihe an Maria in der M. K. verstanden hat.

Der Sinn der Weihe an Maria in der M. K.

Jede Kongregation ist als Ganzes der Muttergottes geweiht unter irgend einem ihrer Titel. Die Haupt- und Mutter-Kongregation, die Prima primaria in Rom, die dieses Jahr ihr 350jähriges Jubiläum feiern kann, trägt den Titel „Mariae Verkündigung". Der derzeitige Präses dieser M. K. sagte in einer Ansprache zu seinen Sodalen: „Die M. K. sind wahre Schulen christlicher Vollkommenheit. Die allerseligste Jungfrau, die Sitz der Weisheit genannt wird, ist darin die Lehrmeisterin. Wie die heiligste Jungfrau im Geheimnis der Verkündigung in ihrem jungfräulichen Schosse Christus empfangen hat, so ist sie auch besorgt, dass *Christus empfangen, gebildet und vollendet werde im Geist, im Herzen, in den Werken eines jeden Sodalen.* Im Schosse der liebsten Mutter Maria muss er wirklich ein ‚Zweiter Christus' werden." — In diesen Worten ist der Sinn der Weihe klar herausgestellt: Sich Maria ein für allemal übergeben, anvertrauen, dass sie durch ihre mächtige Hilfe und durch die Ausübung ihrer übernatürlich mütterlichen Funktion das Leben Christi in uns zur Entfaltung führe.

Man könnte sagen: Eine solche Weihe an Maria kann ich auch ausserhalb der Kongregation vollziehen. Gewiss. Das Entscheidende und Unterscheidende in der M. K. liegt erst in dem

Charakter der Aufnahme in die M. K.

Die Aufnahme ist sowohl die Antwort der Kirche als die Mariens auf die Weihe des Sodalen.

Die Antwort der Kirche: Nur der Präses, der vom Bischof dazu bestimmt ist, oder ein von jenem dazu delegierter

Priester kann die Aufnahme gültig vollziehen. Er vollzieht sie „kraft der Vollmacht, die mir vom Hl. Stuhl verliehen ist" (Aufnahmeritus). Die Aufnahme wird also eigentlich vom Oberhaupt der Kirche ratifiziert. Der neue Sodale ist vom Papst an die Kongregation und an die Gottesmutter gebunden. Denn von ihm sagte Christus wie vom ersten Papst: „Was immer du binden wirst auf Erden, wird auch im Himmel gebunden sein."

Die Antwort Mariens: Maria beugt sich vor der Vollmacht, die ihr göttlicher Sohn seinem Stellvertreter gegeben hat. Sie nimmt ihr neues Schutzkind in ihre besondere mütterliche Liebe und Sorge auf. Auch sie betrachtet sich als an dieses Kind in neuer Weise gebunden. Und hier liegt der Grund für das trostvolle Wort, das Glaube und Erfahrung zusammen geprägt haben: Ein Kind Mariens geht nicht verloren. Hier auch der Grund für die frohe Hoffnung, unter der Führung einer so guten Mutter zur vollkommenen Aehnlichkeit mit ihrem Sohne zu gelangen.

Der Akt der Weihe also und ihre Annahme von seiten der Kirche und Mariens gibt der M. K. erst ihr eigentliches Gepräge und unterscheidet sie deutlich von jedem Verein und jeder andern Jugendgemeinschaft. Die M. K. hat etwas vom sakralen Charakter der Kirche selbst und wurzelt durchaus im Uebernatürlichen.

Religiös ist auch die Erziehungsweise der M. K.

Ich möchte die M. K. mit dem Haus von Nazareth vergleichen. Wer hier eintritt mit der Absicht, an der Seite des grossen Bruders Jesus und unter dem Schutz der Mutter „zum Vollalter der Mannesjahre Christi" heranzureifen, wird sein Leben auch danach einrichten. Er wird selbstverständlich seine Mutter sehr lieben, sie täglich grüssen. Er wird ohne Zweifel immer wieder auf das Vorbild schauen, das ihm in Christus und Maria entgegentritt (d. h. betrachten), wird selbstredend sich korrigierend prüfen (d. h. sein Gewissen erforschen), wird ganz gewiss ein Verlangen haben, so sehr Christus in sich aufzunehmen, wie Maria ihn in ihrem Schosse getragen hat (d. h. so oft als möglich kommunizieren), wird sich rüsten und stärken zur Hingabe (im hl. Messopfer). Das alles aber gehört in den Pflichtenkreis des Sodalen. Selbstverständlich für den, der das Ziel und den Sinn der Weihe an Maria erfasst hat. — Es ist aber ein Segen, dass die unbeständige Jugend durch die Führung des Präses und das milde Joch des Kongregationsgesetzes und — durch das aneifernde Beispiel von Mitsodalen auf diesem idealen Weg beharren lernt. In der M. K. finden wir eine ideale Einheit zwischen Fremderziehung und Selbsterziehung und eine wunderbare Atmosphäre, in der reine, starke, ideale Jugend zur Reife kommen kann.

Die Kongregation kann wegen ihrer ganz bestimmten Eigenart von keinem Verein abgelöst und von keiner noch so idealen Jugendbewegung ersetzt werden. Es würde etwas ganz Wertvolles ihr verloren gehen — das gnadenhaft Marianische, das Hierarchische. — Und gerade das ist nach dem Zeugnis so mancher Päpste und grosser heiliger Seelsorger von so hervorragender erzieherischer Bedeutung für die Jugend und für das ganze katholische Volk geworden.

Die Kongregation eine aktive Gemeinschaft.

Die M. K. ist in erster Linie religiös und zielt auch in ihrer Arbeit letzlich aufs Religiöse. Arbeit an der eigenen Heiligung, Arbeit an der Rettung und Heiligung anderer. Sie ist aber so aufgeschlossen und weit, dass sie alles, was diesem Ziele dienen kann, Spiel, Wandern, Theater usw. in ihren Arbeitsbereich hineinzieht. Die ersten Sodalen gingen nicht nur in die Spitäler, um Kranke zu bedienen und sie Gott näher zu bringen; sie haben nicht nur die verwahrlosten Kinder gesammelt, um sie beten zu lehren, sie haben die Freude, das Spiel zum

Mittel genommen, um mit diesem Apostolat besser zum Ziel zu kommen. In der Zeit der Gegenreformation haben die M. K. nicht nur die Kommunionbank wieder bevölkert und durch ihre frommen Lieder und Gebete erbaut, sie haben auch öffentliche Disputationen über den Glauben gehalten, haben in Speyer, Wien und anderswo auf offenen Plätzen vor Tausenden mit gewaltigem Erfolg Schauspiele aufgeführt, um die Massen mit den katholischen Glaubensideen und mit sittlichen Idealen zu erfüllen. Die grossen, zur Bekehrung und Heiligung drängenden Betrachtungen aus dem Exerzitienbuch wurden fast sämtliche als Bühnenspiele in das Volk getragen. Die Losung, die unser Heiliger Vater ausgegeben hat, dass Arbeiter durch Arbeiter, Studenten durch Studenten usw. im Guten gefördert werden sollen, wurde in den M. K. schon in der ersten Zeit praktisch durchgeführt. Darum die nicht nur nach Ständen und Altersklassen, sondern oft bis in die Berufsarten hinein spezifizierten Kongregationen, in denen dann eine intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit viel leichter möglich war.

Das System der kleinen Arbeitsgruppen mit besonderen Gruppenführern finden wir schon im Gründungsbericht des P. Sacchini vom Jahre 1564.

Was die Kongregation also ganz besonders auszeichnet, ist

1. Dass sie im Uebernatürlichen und in der kirchlichen Hierarchie ihre Wurzel hat.

2. Dass sie nicht mit äusserem Tun und Reformieren anfängt, sondern religiöse Selbsterziehung des Einzelnen mit den allerwirksamsten Mitteln fördert und das Apostolat als Ausfluss der inneren Glaubensfreude und wahrer innerer Nächstenliebe pflegen will.

3. Dass sie sich auf keine bestimmte Form des Apostolates festlegt, sondern, ihren Statuten gemäss, überall dort zugreifen soll, wo ihre Hilfe für die Förderung des Reiches Christi am nötigsten scheint.

4. Ihre Organisationsform, die eine straff gebundene ist; die dem Laienelement weitgehende Teilnahme an der Leitung sichert und doch das Wohl und Wehe der Kongregation und die letzte Verantwortung in die Hände des geistlichen Präses legt. Trotz ihrer Straffheit ist diese Organisationsform so elastisch, dass sie sich allen Verhältnissen (z. B. mehr monarchischen oder demokratischen Strömungen einem Mehr oder Weniger an Führereigenschaften unter den Sodalen) anpassen kann.

Kongregation und übrige Organisationen.

Die M. K. ist ihrer Natur nach nicht ein Verein n e b e n anderen Vereinen, z. B. neben Arbeiterinnenverein oder neben der Jungmannschaft. Sie sollte vielmehr durch ihre Mitglieder i n den andern Organisationen sein. Und wenn auch die Kongregationen als solche ihr eigenes Feld apostolischer Betätigung haben, das sich ihrer Natur gemäss oder durch geschichtliche Entwicklung oder infolge lokaler Verhältnisse ergibt, so ist es doch wieder auch am einzelnen Sodalen, durch die Mitwirkung in andern Organisationen sein Apostolat auszuüben.

Wenn Pius X. gesagt hat: „Von den Marianischen Kongregationen erhoffe ich mir alles Gute und alle Kräftigung der katholischen Kirche für die Zukunft", wenn Pius XI. in einer Ansprache an die spanischen Sodalen öffentlich erklärte: „Die Marianischen Sodalen bilden die besten Elemente der katholischen Aktion", wenn viele Oberhirten verschiedener Länder dasselbe bestätigen, so möge das in erster Linie eine Huldigung und ein Dank an die Himmelskönigin sein, aber auch eine Aufmunterung an unsere heutige Zeit, den Kongregationsgedanken nicht nur in der Töchter-, sondern auch in der Jungmännerwelt ernst zu nehmen.

Zürich. *W. Mugglin.*